

# STUTTGARTER ZEITUNG

Nr. 187 | 33. Woche | 66. Jahrgang | E 4029 | FI

Montag, 16. August 2010

A = € 2,20 B/F = € 2,30 I = € 2,30 sfr 3,80 | 1,40 €



Früher war die Ernte mühsame Handarbeit – bei der man sich auch mal ein Püschchen zwischendurch gönnen musste.

Fotos: factum/Weise

## Menschen, Tiere, Sensationen

**Feldtag** In Hohenheim wird der ländliche Wandel gezeigt: von der Handarbeit bis hin zu 450-PS-Monstern. Von Matthias Ring

Das Thema Weizen ist gerade hochaktuell“, sagte der Ministerialdirigent für den Ländlichen Raum Baden-Württemberg, Joachim Hauck, am Samstag zur Eröffnung des 16. Hohenheimer Feldtags. Nicht nur, weil derzeit die Ernte eingefahren wird, sondern vor allem, weil auf dem Weltmarkt wegen der Flächenbrände in Russland einiges in Bewegung ist. War der Weizenpreis zuletzt kontinuierlich gefallen, so steigt er nun wieder – auch, weil allein aus Russland mit 30 Millionen Tonnen weniger zu rechnen ist.

Auch bei uns waren die Bedingungen heuer alles andere als optimal für eine gute Ernte: erst ein langes kaltes Frühjahr, dann die große Hitzeperiode, gefolgt von viel Feuchtigkeit – der meiste Weizen stehe noch und könne wohl nur als Futterweizen verkauft werden, sagte Karlheinz Köller vom Institut für Agrartechnik und Prorektor der Universität Hohenheim, die mit dem Deutschen Landwirtschaftsmuseum den Feldtag veranstaltet. Deswegen musste sich auch Joachim Rukwied, Präsident des Landesbauernverbandes, vertreten lassen, weil er das gute Wetter nutzte, um die eigene Ernte einzufahren.

### Bis zu 70 Tonnen Ernte pro Stunde

Doch so aktuell der Anlass auch sein mochte – die meisten waren zur Versuchsstation Meiereihof gekommen, um die Historie zu betrachten. Hieß das Motto doch „Vom Korn zum Brot – Getreideernte im Wandel der Zeit“. Und die circa 3000 Zuschauer bekamen einiges geboten, angefangen vom Ernten mit der Sense bis hin zu Hightechmonstern, die ihre Runden dreh-

ten. Zum Vergleich: Brauchte man früher von Hand 300 Arbeitsstunden, um einen Hektar zu ernten, so schaffen moderne Mähdrescher mehrere Hektar in der Stunde und ernten dabei bis zu 70 Tonnen.

Die historische Mengele Breitendreschmaschine mit Dampflokomotive Baujahr 1901 ist so schwer, dass sie nicht mobil zum Einsatz kam und dennoch tiefe Spuren vor ihrem Standplatz im Acker hinterlassen hat. So war das älteste Modell, das eine Reihe Weizen erntete, eine Mähmaschine von Bautz, Baujahr 1935, die von zwei Ackergäulen gezogen wurde. Ein Quantensprung für die Ernte, wie Klaus Herrmann vom Deutschen Landwirtschaftsmuseum Hohenheim erklärte, war der Mähbinder, der auch die Arbeit machte, die früher für kaputte Frauenhände sorgte. „Eine Revolution“ war der Mähdrescher Claas Super

Baujahr 1951, der alles konnte: Schneiden, Dreschen, Sortieren, Binden, Reinigen. Der Sohn des Firmengründers und heutige Aufsichtsratsvorsitzende, Helmut Claas, war selbst vor Ort – ist er doch Ehrendoktor und Ehrensenator der Uni Hohenheim. Er sagte angesichts der Topmodelle Claas Lexion 470 und 570: „Glauben Sie nicht, dass das hier das Letzte ist. Die Entwicklung geht weiter.“

### Für viele ist ein Mähdrescher zu teuer

Marktführer in Deutschland ist Claas – mit den großen Amerikanern könne man freilich nicht mithalten. Ohnehin sind die Größenverhältnisse schon innerhalb Deutschlands ganz andere: Gibt es im Osten Felder von bis zu 1500 Hektar, so sind sie hier einiges kleiner. Selbst für 200 Hektar lohne es sich kaum, einen eigenen modernen Mähdrescher anzuschaffen, der mehrere hunderttausend Euro kosten kann.

// Mehr Bilder unter [www.stuttgarter-zeitung.de/foto](http://www.stuttgarter-zeitung.de/foto)



Heute ernten Mähdrescher wie der New Holland CR 960 mehrere Hektar pro Stunde ab.